

„Hohe Schule der Zeichnung“

Der Berliner Künstler Heinrich Dreidoppel hat Bildstöckle aus Sasbachwalden im Bild festgehalten

„Die Dokumentation der Berliner Weltgeschichte war eine Vorübung zum Zeichnen der Bildstöckle in Sasbachwalden“. Den kleinen Scherz von Professor Fritz Weigle honorierten die Besucher der Vernissage des Sasbachwaldener Kunstvereins Conrad Kayser mit heiterem Lächeln, als der Laudator des Künstlers Heinrich Dreidoppel (Berlin) einen inneren Zusammenhang zwischen den „Zeichnungen Berlin-Mitte 1990/91 und 1995/97“ und den „Saschwaller Bildstöckle“ herzustellen versuchte.

Den musikalischen Bogen zwischen Berlin und Sasbachwalden spannte Martina Wildt. Mit den von ihr eigenen für die Ausstellung komponierten Stücken „Filibri“ für die Bildstöckle und „Under Construction“ für die Berliner Bilder eröffnete sie mit Uraufführungen eine

besondere Hinführung zu den Arbeiten, während sich Bürgermeister Valentin Doll als Vorsitzender des Kunstvereins erfreut über das Zustandekommen der Ausstellung freute. Diese ermöglichte die Schwester von Professor Heinrich Dreidoppel, Ursula Heinrich, die in Sasbachwalden wohnt und Mitglied im Kunstverein ist. Die Bildstöckle-Zeichnungen entstanden während Sommeraufenthalte seit 2010, und sie tragen mit dazu bei, die circa 100 Kleindenkmale

auf Sasbachwaldener Gemarkung etwas mehr in das öffentliche Bewusstsein zu bringen. Faszinierend ist der realistische Blick von Heinrich Dreidoppel auf Häuser und Straßen in Ostberlin kurz nach der Wende, wobei die Bilder heute nicht nur künstlerische Arbeiten sondern wertvolle Zeitdokumente sind. Denn der frühere Professor an der Hochschule der Künste Berlin war einer der wenigen, der als Künstler „zur richtigen Zeit am rechten Ort“ war und Reales zwischen Scheunenviertel, Marx-Engels-Platz

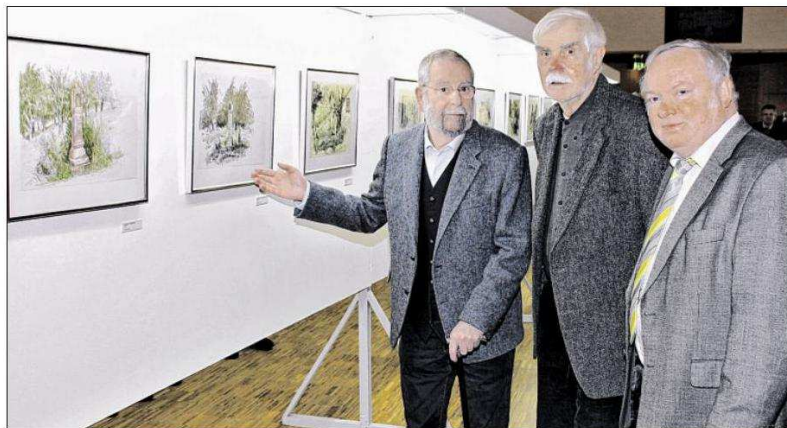
und Tacheles zeichnete. „Was der Krieg verschonte, überlebt im Sozialismus nicht“ steht mit Kreide auf einem der ziemlich baufälligen Häuser in der Mulackstraße. „Die weltgeschichtliche Wende hatte auch eine kuriose Seite, es war unglaublich, was alles weggeworfen wurde“, so Fritz Weigle, der bei der Betrachtung der Arbeiten eines Freundes und Kollegen auch feststellte: „Der Aufbau Ost hat zugeschlagen – nichts ist mehr, wie es einmal war“. Bei den Bildstöckle-Bildern, einer „Art von Skulp-

turen umgeben von Natur“ offenbare sich eine geradezu „poetische Grafik“. Beeindruckend sei, dass die Zeitspanne der Bildstöckle von 1727 bis 2003 reiche, dass sie an idyllischen Plätzen stünden, manchmal aber auch etwas versteckt seien und gesucht werden müssen.

Diese Zeugnisse aus vergangener Zeit und mit ganz unterschiedlichen Geschichten von Glück, Leid und Tod wie etwa das tragische Busunglück britischer Soldaten 1983 oder der bedeutende „Alde Gott Bildstock“ habe Heinrich Dreidoppel „mit großer grafischer Kunst“ und in „offener Gestaltung“ inszeniert. „Ich beneide den Freund um diese hohe Schule der Zeichnung“. Dazu bemerkte der Künstler, dass er die Ruhe und Stille zwischen Reben und Wald sehr genießen habe und er von so manchem Bildstock und dessen Geschichte „tief bewegt“ wurde. Roland Spether

Ausstellung

Die Ausstellung ist bis zum 8. März mittwochs, freitags und samstags von 14 bis 18 Uhr sowie sonntags von 10 bis 18 Uhr zu sehen. Am Samstag, 28. Februar, um 19 Uhr besteht die Möglichkeit zum gemeinsamen Erinnern unter dem Motto „Bitte erzählen Sie uns: Wie und wo haben Sie den Mauerfall erlebt?“ Die Gesprächsleitung hat Heinrich Dreidoppel.



FILIGRANE ZEICHENKUNST zeigt die Ausstellung mit Werken von Heinrich Dreidoppel (links), hier mit Fritz Weigle und Bürgermeister Valentin Doll (rechts).

Foto: sp